



St. Rosalia,

— auch findet man sie nicht im Lande der Weichlinge. 166. 28.

Nebst der Lebensbeschreibung herausgegeben von Sch. Langer in Wien.

Sum

Die heil
 Jahrhunder
 Nach der g
 schlechte K
 verwandte
 hieß Einil
 Quinquina
 josthum B
 Sie l
 ginn Mar
 und war
 liebte die
 Berg We
 Rosa
 halten. S
 de, am te
 Heirathsa
 über alle
 nach dem
 begab sich
 der Stadt
 Maria ge
 bahn unte
 Schwestern
 und bejog
 mit verisch
 Lebensart
 sie beschlo
 leben zu
 führte, w
 Schwestern

L e b e n

der heiligen

Jungfrau Rosalia.

Die heilige Rosalia wurde um die Mitte des zwölften Jahrhunderts zu Palermo auf der Insel Sicilien geboren. Nach der gewöhnlichen Meinung stammte sie von dem Geschlechte Kaiser Karls des Großen her, und war eine Anverwandte Rogers des Königs von Sicilien. Ihr Vater hieß Sinibald, und war Eigenthümer der Herrschaften Quisquina und Rosas, welche heutiges Tages das Herzogthum Vibona ausmachen.

Sie lebte in ihrem Mädchenalter am Hofe der Königin Margaretha, der Gemahlinn Wilhelms von Sicilien, und war unter den Kammerfräulein der Königin. Diese liebte die junge Rosalia ungemein, und schenkte ihr den Berg Pelegrino.

Rosalia besaß alles, was die Menschen vorzüglich werth halten. Sie war jung, schön, reich, von vornehmen Stande, am königlichen Hofe beliebt, und die ansehnlichsten Heirathsanträge wurden ihr gemacht. Allein ihr Geist war über alle diese irdischen Güter erhaben, und strebte bloß nach dem Himmelreiche. Sie entsagte allem Zeitlichen und begab sich in ein Nonnenkloster, das damals in der Nähe der Stadt Palermo sich befand, und der heiligen Jungfrau Maria geweiht war. Hier eröffnete sie ihre heilige Laufbahn unter der Ordensregel des heiligen Basilus. Die Schwestern verließen einige Jahre darnach dieses Kloster, und bezogen ein anderes in der Stadt Palermo, welches mit verschiedenen Gütern begabt wurde. Rosalia fand die Lebensart in diesem Kloster noch nicht streng genug für sich, sie beschloß daher es zu verlassen, und sich dem Einsiedlerleben zu widmen. Bevor sie aber diesen Entschluß ausführte, schenkte sie aus Dankbarkeit gegen ihre Ordensschwester dem Kloster ein Stück von dem heiligen Kreuz,

das von ihren Vorfahren, welche die Kreuzzüge nach dem gelobten Lande mitgemacht hatten, war aus Jerusalem gebracht und bey der Familie aufbewahrt worden. Zu diesem Geschenk fügte sie ein Blatt, worauf sie in griechischer Sprache schrieb: „Ich Rosalia Sinibalda lege dieses Holz meines Herrn, dem ich immer gefolgt bin, in diesem Kloster nieder.“

Hierauf begab sie sich auf den Berg Coschena, der mit zu den väterlichen Herrschaften gehörte, und wählte sich eine von der Natur gleichsam zur Einsideley zugerichtete Höhle zu ihrem künftigen Aufenthalte. Der Eingang dazu war wie ein enger Brunn, in den sie sich hinein ließ, dann kroch sie auf Händen und Füßen durch verschiedene Krümmungen, und gelangte dann in geräumigere Höhlen. Dieser einsame, der übrigen Welt unbekante Ort, war ihr so lieb, daß sie sich hier lange Zeit aufhielt. Sie grub während der Zeit in den harten Felsen folgende lateinische Inschrift, welche noch zu sehen ist: „Ich Rosalia, die Tochter Sinibalds des Herrn von Quisquina und Kosas, habe aus Liebe zu meinem Herrn Jesus Christus in dieser Höhle zu wohnen beschlossen.“

Sie verließ diesen Ort wieder, und verfügte sich auf den Berg Pelegrino, den sie vorher von der Königin Margaretha hatte zum Geschenk erhalten. Hier fand sie auf dem Gipfel des Berges, ganz von Gesträuch bedeckt, und fast unzugänglich den Eingang zu einer andern Höhle. Nachdem sie sich mühsam durchgewunden hatte, kam sie in eine sehr geräumige Höhle, von deren oberen Gewölbe eine große Menge Tropfsteine in Gestalt von krystallirten Spitzen herabhängen. Das beständige Herabtropfen dieser Steine machte, daß kein einziger Fleck dieser Höhle für einen Menschen bewohnbar war: daher wählte sie sich ein enges Loch in der Wand, das gerade für einen menschlichen Körper Raum hatte, zu ihrem Aufenthalt.

Hier lebte sie, allen Menschen unbekannt, von den Wurzeln und Kräutern, welche um die Höhle herum wuchsen und von dem Wasser des Felsens, das sie in einen aushöhlten Lohr sammelte, unter beständigem Fasten, Wachen, Gebeth und andern Bußübungen, bis sie ihre Seele aufgab. Die damaligen Bewohner dieser Gegenden wußten zwar, daß sie einen gottseligen Lebenswandel als

Einfiedlerin
nicht. Ihre
dition, die
in der Höhle
Im Jahr
ausgehöhlte
Vest noch
ihre fürchte
und Prozeß
Ungang ge
te vorbereitete
der Ableben
die heiligen
gleicher Zeit
der heiligen
vergeblich ge
Menschen,
zwei Mona
zu finden,
der oben a
genen Jahr
sucht hatte
übertragen.
viele Wand
Unter d
als eine bes
wodurch erh
man gewöhn
in den älter
gewesen se
Die G
sehr kostbar
sie erbauten
der Hauptkir
Berge Peleg
und mit In
als ein berü
Die heil
und Italien
sich auch über
rifa und Ma

Einsiedlerin führe, allein ihren Aufenthalt kannten sie nicht. Ihr Andenken erhielt sich in der Folge nur durch Tradition, ihr Körper aber blieb gleich einem kostbaren Schatz in der Höhle durch 470 Jahre verschlossen.

Im Jahre 1624 brachte ein Schiff, welches viele ausgelöste christliche Gefangene führte, aus Afrika die Pest nach Palermo. Diese verbreitete sich schnell und wüthete fürchterlich. Es wurden deswegen Gebethe, Bußtage und Prozeffionen angestellt. Bey einem solchen feyerlichen Umgang geschah es, daß zwey Priester, welche dem Volke vorbetheten, und weit von einander entfernt waren, bey der Ablefung der Litaney aller Heiligen, nach dem sie die heiligen Jungfrauen nahmentlich abgelesen hatten, zu gleicher Zeit wie durch Eingebung Gottes den Nahmen der heiligen Rosalia ausriefen. Diese Anrufung war nicht vergeblich gewesen, denn an demselben Tage fanden einige Menschen, welche auf dem Berge Pelegrino schon seit zwey Monathey nachgruben, in der Hoffnung einen Schatz zu finden, plötzlich die Gebeine der heiligen Rosalia in der oben angeführten Höhle, die man in den vorhergegangenen Jahrhunderten mehrmal, aber immer vergeblich gesucht hatte. Sie wurden hierauf in die Stadt Palermo übertragen. Die Pest ließ sogleich nach und es geschahen viele Wunderwerke.

Unter den Gebeinen der heiligen Rosalia fand man als eine besondere Merkwürdigkeit auch einen Rosenkranz, wodurch erhellet, daß der Rosenkranz, dessen Einführung man gewöhnlich dem heiligen Dominikus zuschreibt, schon in den ältern Zeiten in der Christenheit muß gebräuchlich gewesen seyn.

Die Gebeine der heiligen Rosalia wurden in einem sehr kostbaren Sarg eingeschlossen, und in einer eigens für sie erbauten Kapelle, die über 20,000 Dukaten kostete, in der Hauptkirche zu Palermo beygesetzt. Die Höhle auf dem Berge Pelegrino wurde auf eine eigene Art ausgeziert und mit Inschriften versehen, und wurde seit der Zeit als ein berühmter Wallfahrtsort häufig besucht.

Die heilige Rosalia wurde nicht allein in Sicilien und Italien hoch verehrt, sondern ihre Verehrung verbreitete sich auch über alle europäische Länder, ja selbst nach Asien, Afrika und Amerika. Sie wurde überall als die Pestpatronin

in diesem großen Uebel um Hülfe angerufen. Dieses that auch Kaiser Ferdinand II. als die Pest in Wien viele Menschen dahin raffte. Paps Urban VIII. schickte ihm einige Reliquien der heiligen Rosalia, die dieser fromme Kaiser der Kirche der Jesuiten auf dem Hofe verehrte. Aehnliche Reliquien erhielt auch die Stadt Gräß in Steyermark, Tyrnau in Ungarn und andere Städte.

Das Jahresfest der heiligen Rosalia wird in der katholischen Kirche den vierten September gefeyert.



Verlegt, von Sebastian Langer in Wien.

leſes that
ſien viele
e ihm ei
fromme
verehrte.
in Step-

der ko

77.